

ARGUMENTIEREN GEGEN STAMMTISCHPAROLEN

TIPPS UND TRICKS FÜR EINE BESSERE ARGUMENTATION GEGEN POPULISMUS UND PAROLEN

Widerspruch bei Diskriminierung ist wichtig! Damit verteidigst du letztlich unsere Demokratie und die Menschenrechte. Nimm deine soziale Verantwortung wahr und bestimme den Dialog und die Diskussionen in deinem Umfeld mit. Wenn du nichts sagst, überlässt du den Raum den Parolenschwinger*innen.

Auch wenn du hartgesottene Rassist*innen wohl kaum überzeugen kannst: Widerspruch wirkt! Insbesondere wenn wir die Person schätzen, sie dir aber widerspricht, bringt uns das zum Nachdenken. Denk auch an die Leute, die die Diskussion still mitverfolgen, sie kannst du vielleicht überzeugen. Ein Gespräch wirkt immer nach. Unterschätze nie deine Wirkung!

Diskriminierung entschieden zurückweisen

Drücke deine Betroffenheit aus und setze bei klar diskriminierenden Parolen Grenzen:

- «Ich bin entsetzt, einen so sexistischen Spruch von dir zu hören!»
- «Mich ärgert es, wenn über eine Gruppe von Menschen so abfällig gesprochen wird.»
- «Diese Aussage weise ich entschieden zurück!»

Nachfragen

Fragen verblüffen und regen zum Nachdenken an. Frag nach konkreten Zusammenhängen und brich Verallgemeinerungen auf! «Woher weisst du das? Was genau meinst du? Was stört dich persönlich daran?» Dein Nachhaken verstrickt auch ein verbohrt Gegenüber in Widersprüche und gibt dir Zeit, deine eigene Argumentation vorzubereiten.

a) Das «Die» und das «Wir» auflösen

Hier ist es wichtig, das pauschalisierende «Die» aufzulösen. Bei Parolen wie «*Ausländer nehmen uns die Arbeitsplätze weg*» kannst du fragen, wer genau gemeint ist:

«Wen meinst du denn? Die chinesische Spitzenmanagerin oder den Hilfsarbeiter, der die Arbeit macht, die Schweizer*innen nicht mehr machen wollen?»

Wenn sich dein Gegenüber «in seiner Kultur» bedroht fühlt, frag nach, was denn «seine Kultur» ausmacht: Wer sind «wir» eigentlich? Hat die IV-Rentnerin aus Grindelwald tatsächlich die gleichen Interessen wie die Zürcher Start-up Gründerin? Gehören Pommes, iPhones und Kleider aus Bangladesch auch zu unserer Schweizer Kultur? Die Basis «unserer Kultur» sind Demokratie, Rechtsstaat und Menschenrechte!

b) Nach persönlichen Bekannten oder Einzelschicksalen fragen:

Diskriminierende Bemerkungen richten sich meist gegen eine Gruppe von Leuten. Die Parolenschwinger*innen wollen oft niemanden persönlich beleidigen, schon gar nicht Bekannte. Frag nach, wen genau sie meinen.

«*Du bist so schwul.*»

«Nein, ich nicht, aber Michael, dein Nachbar, der ist doch schwul und mit dem schmeisst du jeden Monat eine Grillparty, hast du was gegen den?»

c) Nach der Konsequenz fragen

Eine Methode ist, die Aussagen in den Stammtischparolen zu Ende zu denken und die oft grausamen Konsequenzen zu verdeutlichen:

«Alle Muslime sollen ausgeschafft werden.»

«Alle? Auch Familien mit Kindern, die vor dem IS geflüchtet sind? Wohin willst du sie denn schicken? Willst du sie zurück in die Arme des IS treiben, statt sie zu beschützen?»

Nein sagen

Wenn du nicht einverstanden bist, sag klar «Nein!». Indem du Nein sagst, machst du deinen Standpunkt klar und übernimmst die Gesprächsführung.

«Frauen gehören an den Herd.»

«Nein, das stimmt nicht. Frauen gehören in die Chefetage.»

«Asylsuchende wollen nicht arbeiten.»

«Nein, du bist falsch informiert, viele Asylsuchende dürfen gar nicht arbeiten und für andere sind die Hürden enorm hoch.»

Perspektivenwechsel

Eine Methode ist, die Parolenschwinger*innen oder mindestens die Dabeisitzenden dazu zu bringen, sich in die Situation der Angegriffenen zu versetzen.

«Oft wissen die Menschen auf der Flucht nicht, wo sich ihre Familie aufhält. Haben Sie selber Kinder? Dann können Sie sich ja gut vorstellen, wie schrecklich diese Situation sein muss.»

Themen setzen

Parolenschwinger*innen können eins sehr gut: Sie setzen die Themen, sie springen von Parole zu Parole. Du kannst dies nur durchbrechen, indem du eigene Themen setzt, nachdem du klar widersprochen hast.

«Asylsuchende wollen nicht arbeiten.»

«Ich kenne einen Asylsuchenden, der hat es trotz der hohen Hürden geschafft, einen Job zu finden. Das war nämlich so: etc.»

Eigene Wörter und Sinnbilder verwenden

Wichtig ist es, eigene Wörter und Sinnbilder zu verwenden, statt in die Denk- und Sprachfallen unseres Gegenübers zu tappen. Um Wörter zu begreifen, aktiviert unser Gehirn abgespeichertes Wissen, also Erinnerungen, Gefühle, Gerüche, Visuelles. Dieser Deutungsrahmen wird *Frame* genannt. Verwenden wir die Wörter und Symbolbilder unserer Gegner*innen, aktivieren wir dummerweise genau ihre *Frames* – dabei ist leider egal, ob wir sie verneinen, ins Lächerliche ziehen oder bejahen. Viele machen sich im Moment beispielsweise über den Begriff «Fake News» lustig – indem wir aber solche Begriffe immer wieder verwenden, verschaffen wir der dahinter stehenden Idee Auftrieb!

Körpersprache und Stimme strategisch einsetzen

Achte auf eine aufrechte, offene und entschlossene Körperhaltung mit festem Stand. Sei präsent und setz deinen Blickkontakt gezielt ein. Bei Überforderung oder Nervosität kann ein tiefer Atemzug in den Bauch Wunder bewirken! Nimm die Körpersprache deines Gegenübers bewusst wahr – so kannst du besser darauf reagieren. Sprich mit ruhiger, klarer und genügend lauter Stimme, dann erhältst du mehr Aufmerksamkeit.

Ironie und Humor nutzen

Mit Ironie kannst du auf eine humorvolle Weise zeigen, dass du nicht einverstanden bist, und gleichzeitig die Situation entkrampfen. Indem du enorm übertreibst, kannst du eine Stammtischparole auch ins Absurde führen.

«Unser Land wird schleichend islamisiert.»

«Was heisst hier schleichend? Unser ganzes Team konvertiert morgen, bist du nicht dabei?»

Mit Gleichgesinnten verbünden

Beteilige Gleichgesinnte am Gespräch und unterstütze ihre Argumente – auch mit Blickkontakten oder indem du neben sie stehst/sitzt. Versuche, das Gespräch zu lenken, lass die Parolenschwinger*innen ins Leere laufen, entzieh ihnen die Aufmerksamkeit.

Mit den Angegriffenen verbünden

Wird eine Person direkt diskriminiert, zeige ihr deine Unterstützung. Das kannst du tun, indem du Blickkontakt suchst, neben sie stehst, ein Gespräch mit ihr anfängst oder sie aus der Situation bringst.

Das Gespräch beenden

Ist das Gespräch unter jedem Niveau, ist es absolut in Ordnung, die Situation zu verlassen. Wichtig ist aber, diesen Schritt anzukünden und die Gründe zu nennen. Schau dabei deinem Gegenüber in die Augen und wende dich dann bewusst von ihm ab.

«Deine Äusserungen gegen Roma sind diskriminierend und unmenschlich. Ich werde nicht weiter mit dir darüber sprechen.»

Informiert sein

Die besten Argumentationsstrategien helfen nicht, wenn du nicht informiert bist. Lies Zeitung, halte dich im Internet auf dem Laufenden. Aber Achtung: Durch Belehrung, lange Monologe und Statistiken lässt sich niemand gerne überzeugen.

Wichtig: Keiner kennt alle Details! Trotzdem darfst du deine Meinung sagen! Du kannst auch ankündigen, dass du dich zu dem Thema schlau machen wirst und die Diskussion ein paar Tage später mit dem nötigen Fachwissen weiterführen.

Höflich bleiben und deeskalieren

Gerade bei aggressivem Verhalten gilt: Bleib bestimmt, aber höflich. Lass dich nicht in die Aggressionsspirale hereinziehen. Nur so kannst du die Situation deeskalieren. Am überzeugendsten wirkst du, wenn du hart in der Sache, aber weich zum Menschen bist.

Zivilcourage üben – auch im Alltag

Bei Diskriminierung einzugreifen, erfordert sehr viel Mut. Du kannst diesen Mut erlernen, indem du auch im Alltag übst, deine Meinung zu sagen und wenn nötig zu widersprechen. Am effektivsten funktioniert diese Übung mit Vorgesetzten. Gegen Diskriminierung zu argumentieren kannst du gut im Internet üben – hier hast du genug Zeit, die Aussage zu analysieren und eine passende Strategie zu wählen.

Wichtige Adressen

- Eidgenössische Kommission gegen Rassismus: <http://www.ekr.admin.ch/>
- Beratungsstellen für Rassismuspfer: <http://www.network-racism.ch/>
- Zur Thematik 'Sexismus' sind die kantonalen Fachstellen zur Gleichstellung erste Anlaufstelle